

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411; für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 5258 Berlin.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Wenn Abholer vom Verlag und dem Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gepaltene Kolonellsche 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Weltamerica Blatt 1,05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 184.

Magdeburg, Donnerstag den 9. August 1917.

28. Jahrgang.

Der Haß.

An einem Julitag stürzte in dem französischen Städtchen Charleville ein Knabe beim Spielen in die Maas. Der bayerische Infanterist Schnabel, der vorbeiging, sprang dem Verunglückten nach und rettete ihn unter Lebensgefahr vom sicheren Tode. Schnabel kam jedoch aus den Kämpfen an der Aisne. Der Gerettete ist der Sohn einer Frau Lévi, deren Mann auf französischer Seite gegen uns kämpft.

Die Tat des deutschen Infanteristen ward viel besprochen. Ist sie etwas Besonderes? Gewiß in jenem Sinn, in dem sie auch in München und Hamburg gelobt worden wäre. Aber ist sie etwas Besonderes, weil es sich hier um einen deutschen Infanteristen und einen französischen Knaben handelte? Mein Zimmerwädchen ist anderer Ansicht. „Glauben Sie etwa, mein Herr“ — sagte sie — „daß ein Franzose anders behandelt hätte?“

Ich glaube es nicht. Sondern der tapfere Mann ist immer tapfer, und der Feige ist immer feig. Alle Güte ist spontan. Der Infanterist Schnabel hat nicht nachgedacht, ob das mit dem Wasser ringende Kind andern Stammes war als er selber. Wer seine Tat als eine besondere Heldentat hinstellt, da jener Knabe Jacques Lévi und nicht Michael Goh heißt, der hat von dem Nationalhaß an der Front, wie er bei den Soldaten haben und drüben praktisch sich auslebt, eine schlechte Vorstellung.

Auf die Gefahr hin, nicht verstanden zu werden, behaupte ich, daß es einen lebenden Nationalhaß an den Fronten hier

in Frankreich kaum gibt.

Es gibt im okkupierten Belgien und Nordfrankreich zahllose Patrioten, die jeden Deutschen hassen — als den Sieger und Eindringling, als den Repräsentanten der okkupierenden Macht. Und es mag Deutsche hier draußen hinter den Fronten geben, die darauf scharf und hitzig reagieren. Aber diese Haßgefühle nehmen mit jedem Kilometer, den man frontwärts wandert, ab. Und von den kämpfenden Truppen darf man behaupten, daß es einen Nationalhaß als bestimmenden Motor ihres Handelns und Kampfens nicht gibt. Es gibt Roheiten und Brutalitäten in der Hitze des Kampfes auf beiden Seiten. Aber gibt es die nicht auch in Bayern und Schlesien, in der Bretagne und in Wales? Der rohe Mann ist immer roh, wenn die Gelegenheit günstig ist. Nicht aus natürlichem Haß, sondern unter einem ungeheuren militärisch-politischen Druck — teils freiwillig, teils gehorchend — bekämpfen sich die Heere mit täglich zunehmender Rücksichtslosigkeit.

Es ist durchaus nicht so, daß der Nationalhaß den Soldaten angeboren ist. Distanz zum Feinde muß ihm vielmehr immer wieder aus höheren militärischen Gründen eingebläht und befohlen werden. In allen ruhigen Frontstellungen, bei allen kriegführenden Heeren spielen die sogenannten

Verbrüderungen ihre große Rolle.

Aber auch in den wildesten Trichterfeldern der letzten Monate haben sich ergreifende Vorgänge abgespielt, bei denen militärische Notwendigkeit und menschlicher Bruderinstinkt in tragischen Konflikt gerieten. Wer erinnert sich nicht der erschütternden Szene aus dem Schützengraben-Roman des Franzosen Barbusse, wo im Morgenrauschen bei Souchez eine Gruppe total erschöpfter Deutscher und Franzosen sich gegenüberstehen und nicht wissen, wer der Gefangene des andern ist.

Nein, angeboren, natürlich ist dem Soldaten der Nationalhaß nicht. Immer wieder haben sich in allen Heeren die Armeeleitungen gezwungen gesehen, das allzu weitgehende Fraternalisieren mit den Gefangenen durch scharfe Verbote einzudämmen. Wie oft haben wir das freundliche Verhalten der deutschen Soldaten gegenüber Engländern und Franzosen aus eigener Beobachtung rühmen können, und man glaube doch nicht, daß es drüben viel anders ist. Die französischen Armeebefehle, wie z. B. der seinerzeit von uns veröffentlichte des Generals Bazelaire in Verdun, beweisen das Gegenteil. Roheiten gegen unsere Gefangenen passieren meist hinter der Front durch französische Zivilisten. Völkerrechtswidrige Verwendung geschieht auf Befehl höherer Kommandostellen. Wir haben keinen gewichtigen Grund anzunehmen, daß der französische oder englische Frontsoldat diese Befehle mit andern Gefühlen ausführt als unser Landsmann, wenn er gegnerische Gefangene im harten Vergeltungslager beaufsichtigt.

Die Psyche des kämpfenden Soldaten wird allen ein Rätsel bleiben, seien sie im Feld oder in der Heimat, die nicht selber mit der Handgranate an der Brustwehr gestanden haben. Aber so viel kann getrost behauptet werden: mit der Seele auch des von lautersten Motiven bewegten Patrioten am hauptstädtischen Redaktionsstisch aller Länder hat sie wenig gemein. Der Soldat, nicht die Elite, sondern der Durchschnitt, die große Masse — er handelt viel weniger aus bewußten und individuellen Motiven des Hasses, der Begeisterung, des Opferwillens als vielmehr aus unwiderstehlich sozialen Instinkten.

Der französische Jurist Georges Bounet, der selber zwei Jahre lang an der Front gestanden hat, wirft in einem jüngst erschienenen Büchlein „Die Seele des Soldaten“ die Frage auf, warum ein Soldat seiner Kompanie, der eben noch eine aufrührerische Rede gehalten hat, eine Viertelstunde später an der Spitze seines Zuges tapfer fiel. Er läßt die verschiedenen Motive Revue passieren: Gott, Vaterland, Freiheitsideal, Ehrgeiz, Entschagung, Opferfreudigkeit. All das hat in den ersten Wochen des kriegerischen Glanz vielleicht eine Rolle gespielt. Aber mit diesem „theatralischen Heroismus“, wie er es nennt, ist es heute vorbei. Warum stirbt der einfache Soldat, der mittlere Typus, der geduldig resigniert, manchmal mit Murren, aber stets mit großer Einfachheit seine Pflicht tut?

„Je mehr ich nachdenke, um so klarer wird es mir, daß in diesem Kampfe, an dem die gesamte Nation teilnimmt, die unwiderstehliche Macht der Gesellschaft über die Individuen das entscheidende Element ist. Seit Beginn des Krieges haben wir alle, Hochgestellte wie Niedrige, das Gefühl, von einer Kraft dominiert zu sein, die uns rüttelt und schüttelt, bis sie uns zerbricht. Diese Beschränkung der persönlichen Freiheit ist dem einen mehr, dem andern weniger bewußt. Aber alle, wenn man sie nach dem Sinne dieser Knechtschaft fragt, antworten mit Argumenten sozialer Natur.“

In diesem Herzenkessel der Gefühle und Antriebe aber spielt der

Nationalhaß die kleinste Rolle.

Es ist kein Zufall, daß derselbe Autor, der seinen Landsleuten die ungeschminkte Wahrheit über das „Heldentum“ des Frontsoldaten sagt, seinem Büchlein ein Kapitel einverleibt hat, das den protestierenden Titel trägt: „La légende du Boche“ (Das Märchen vom Boche).

Die Psyche des kämpfenden Soldaten hat ihre eigene Logik. Wenn die Legende vom Nationalhaß Wahrheit wäre, wie kommt es, daß man nirgends die Tugenden des Gegners bereitwilliger anerkennt, als im vordersten Graben? Man muß in die Sturmkompanien gehen, um zu hören, daß auch der Gegner tapfer kämpft, daß seine Artillerie famos schießt, daß seine Flieger tollkühne Stüßlein aufführen. Ich besuchte jüngst unsere London-Flieger. Sie waren stolz auf ihre Erfolge. Sie brannten darauf, möglichst bald über der kanonengespickten feindlichen Hauptstadt wieder zu erscheinen, ihr möglichst nachhaltigen Schaden beizufügen, ihr noch mehr Speicher und Fabriken einzumwerfen als das letzte Mal. Aber zugleich hörte ich in ihrem Kreise die anerkanntesten Worte über ihre englischen Gegner.

Scharfen Spott gegen alle Art Haßgejang, zahlreiche Beispiele menschlicher Kameradschaft auf beiden Seiten und ähnliche Urteile habe ich jüngst in unserer flandrischen Marine gehört, wenigstens was die Leute von der englischen Royal-Navy betrifft.

Der Nationalhaß spielt im Kampfe der öffentlichen Meinung eine große Rolle. Man braucht ihn nicht zu schüren. Aber man schafft ihn mit moralischen Redensarten auch nicht aus der Welt. Auf systematische Beschimpfung kann ein Volk nicht durch ein Achselzucken oder Lobeshymnen auf den Gegner antworten. Aber dieser Nationalhaß tobt unverschämlich von Volk zu Volk. Ihn abzubauen wird erst jahrzehntelanger Friedensarbeit gelingen. An der Front ergibt er sich schon heute kaum noch. Am wenigsten bei uns Deutschen. Wir wollen das nicht vergessen. Aber wir brauchen auch nicht viel Aufhebens davon zu machen. Der Infanterist Schnabel rettete den kleinen Lévi ohne nachzudenken. Das Menschliche versteht sich immer von selbst.

Dr. Adolp Köpfer, Kriegsberichterstatter.

Wahlreform und Wahlrechtsraub

In den Kreisen der Wahlrechtsgegner konkurrieren zwei Strömungen miteinander. Die eine, von der äußersten Rechten ausgehend, will die kommende Regierungsverlage, mag daraus werden was will, vertieren, sie kämpft einen Kampf der Verzweiflung, und scheut vor dem schärfsten Stoß nicht zurück.

Es ist ein Echo preußisch-konserverter Gesinnung, wenn das jähliche „Vaterland“ die konservative Partei auffordert, keine Rücksicht mehr auf den Burgfrieden zu nehmen, sondern „aus Selbsterhaltungspflicht“ zum Angriff überzugehen.

Die zweite Strömung ist weniger „prinzipiell“. Sie rechnet mit den Tatsachen. Sie versucht, durch klugen Handel für die Konservativen zu retten, was noch zu retten ist, und ihre Anhänger sind zu der Ansicht gekommen, daß es sich auch unter dem gleichen Preußen-Wahlrecht für sie leben läßt, wenn dieses gleiche Wahlrecht nur zu ihren

richtig zurechtgestutzt

wird. Der Führer dieser Richtung ist der Freikonserwativer o. Zedlitz, der bekannte Sucher und Finder von Auskunfts-mitteln in schwierigen Lagen, der sich längst damit den Beinamen des listigen Odysseus der deutschen Politik erworben hat.

Zedlitz hat über die Osterbotschaft, die die Beseitigung des Klassenwahlrechts verspricht, und über die Volkschaft vom 11. Juli, die das gleiche Wahlrecht ankündigt, nicht den Kopf verloren. Er hat vielmehr diese beiden Botschaften aufmerksam studiert, sowie mancher andre ein Gesetz studiert, um eine Mathe zu finden, die das Durchschlüpfen gestattet, und er hat dabei eine große Entdeckung gemacht. Die Osterbotschaft sagt: Für ein Klassenwahlrecht ist kein Raum mehr. Die Volkschaft vom 11. Juli ergänzt: Das preußische Wahlrecht der Zukunft soll kein Mehrstimmrecht, sondern gleiches Recht sein. Aber von der Allgemeinheit des Wahlrechts ist

nirgends die Rede.

Warum wohl nicht? Weil es bisher keinem Menschen eingefallen ist, die Allgemeinheit des Wahlrechts zur Debatte zu stellen. Das bestehende Wahlrecht in Preußen, so unbeschreiblich schlecht es auch sonst ist, ist ein allgemeines Männerwahlrecht; für diejenigen Wähler, die keine direkte Steuer bezahlen, wird in der Wählerliste der niedrigste Steuerbetrag „eingiert“, d. h., diese Wähler werden so behandelt, als ob sie die niedrigste Einkommensteuer zahlen, obwohl sie in Wirklichkeit gar keine zahlen. Da das Dreiklassenwahlrecht in anderer Weise für die Besitzenden sorgt, konnte es sich hier diese Weisheitsglocke gegenüber der Weisheitslosen gestatten, und oft ist deswegen von den Anhängern des Dreiklassenwahlrechts keine Allgemeinheit als besonderer Vorzug hervorgehoben worden.

Zedlitz hat aber nun die Entdeckung gemacht, daß in den Wahlrechtsbotschaften von der Allgemeinheit des Wahlrechts nirgends die Rede ist, und auf sie

<p>Kammer-Lichtspiele</p> <p>Nur bis einschliesslich Donnerstag!</p> <p>Der Knute entflohen</p> <p>Ab Freitag: Der Durchbruch in Ostgalizien</p>	<p>Panorama</p> <p>Maria Carmi</p> <p>Die Richterin von Solvingsholm</p> <p>Treumann-Larsen</p> <p>Los vom Mann</p> <p>Ab Freitag: REGINA</p>	<p>Weisse Wand und Colossum</p> <p>Die Dame mit der Maske</p> <p>Ab Freitag: MARIA</p> <p>Aus Liebe zu ihr</p>
---	--	--

Drei aufsehenerregende Neuheiten!

Wohltätigkeitskonzerte

182

für die Hinterbliebenen von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments.

Ausgeführt von der gesamten Regimentsmusik Kap.-Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Desau (I. Magdeb.) Nr. 26 (aus dem Felde beurlaubt).

Leitung: Kgl. Musikdirektor Th. Grub.

Donnerstag den 9. August, abends 8 Uhr
Stadttheatergarten

unter gütiger Mitwirkung des Doppelquartetts vom Magdeburger Männerchor.

Bei Regenwetter findet das Konzert im Zirkus statt.

Freitag den 10. August, abends 8 Uhr
Wilhelma

unter gütiger Mitwirkung der Kriegsgefangenenvereinigung (ca. 100 Sänger).

Dirigent: Herr G. Kupferschmidt.

Vorverkauf: Gausshahn, Geirichshofen, Jacobs

Freddrichs Festsäle

500 Täglich abends 8 Uhr

Gastspiel der berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

Hr. Artur Seidel

5394

Selbständig neue zeitgemäße Darbietungen

Samstags zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr

Des größten Erfolgs wegen bleibt das Programm bis Donnerstag

Freitag vollständig neuer Spielplan

Vogelgesang.

Seit Donnerstag sowie jeden Sonntag 5229

KONZERT.

Jeden Sonnabend v. 5 Uhr an Konzert des städt. Orchesters.

Der Konzertgarten steht in voller Blüte.

Kasino-Theater

Direction Witwe M. Ebert

Große Unterstrasse 12.

Tägl. abds. 7. Sonntags ab 3/4 Uhr

Vorstellung.

ll. a.: Die kurierte Frau.

Kümmelgewürz

(Erlaubt für Kümmelkörner)

für Kohlrüben, Wurst usw.

Herm. Muscha, Wölgelstrasse 11

Rechtsbureau

Referendar a. d. Lehrgott, Gr. Münzstrasse 5.

Auskunft u. alle schriftl. Arbeit

Sprechstunden 9-12, 3-5 Uhr

— Fernsprecher 7375. —

Kleine Möbelfahren

ausgest. für Ein- u. Zweipersonen

Werke übernehmen sofort 4504

Blaue Radler, Schönfeldstr. 8.

Telephon 5250 und 2475.

Ihren werden gut und billig repariert

U. Lehmann, Braunschweigstr. 14

ausgest. für höchste Preise

Haar, Weidweg 110, (Eing. Krötenort).

Frauenhaar

ausgest. für höchste Preise

E. Liebenow

29 Sternstrasse 29

Einkoch-

Apparate

Einkochgläser mit Gumming und Spange.

Einnachgläser zum Zubinden und Aufhängen.

Selbstl. Pergamentpapier, Gabelstange und Schlinge 5257

Gasplatten u. Erhitzer

Säffchen, Brenner, Topfzügen, Kesseltischen und Springformen preisw. bei

C. Schuitze, Johannisfabrikstr. 12

PrimaWurstchen

12 Stück 1.00, 24 Stück 1.80

1/2 Kilo 1.00, 1 Kilo 1.80

u. a. frisch, sehr köstlich, Nachm. 12-1 Uhr

u. a. Selbstverbraucher

Artur Schindler, Radischstrasse, Zwickau i. Sa.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wird nach den Sommerferien, das ist am 14. August d. J., wieder aufgenommen. Die Schüler der Unterstufe werden aufgefordert zu der ihnen mitgeteilten Zeit im Schulgebäude Auguststrasse 2 bzw. Bismarckstrasse 23 bzw. Marktstrasse 2 zu erscheinen. Den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule steht die Benutzung der offenen Zeitstunden abends 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr frei. Wer im Zweifel ist, wo und wann er sich zum Unterricht einfinden hat, wird aufgefordert, im Sekretariat der gewerblichen Fortbildungsschule, Bismarckstrasse 23, 3 Treppen, um Auskunft darüber zu bitten.

Magdeburg, den 8. August 1917. Der Magistrat.

Wer seinen Goldschmuck zu den Goldankauffstellen trägt:

stärkt unsere Kampfmittel und verkürzt den Krieg.

Stadttheater.

Die bisherigen Zuhörer von Opernarten, welche auch in dieser Spielzeit ihre Plätze bereits reserviert haben, werden höflich ersucht, die Dauerkarten bis spätestens Dienstag den 14. d. M. an der Theaterkasse einzulösen. Alle bis dahin nicht eingelösten Plätze müssen dann anderweitig vergeben werden.

Zöpfe

zu bekannt billig

Drei u. 5 M. an

Für a. ein Paar

sch. Arbeit an

Wilk. Dehlstr.

Breitweg 110 (Gg. Krötenort).

Alle Waschbecken u. Ausfertigung

regul. bei G. Thiering

Wismarstr. 6, l.

Alte Schallplatten

aus dem Nachlass von

Preis 1.00 bis 1.50

Silbermann, Breitweg 18.

Warnung.

Es wird Heutigerin gewarnt

vor einem Heutigerin die in der

Heutigerin des Heutigerin

Heutigerin der Heutigerin

Heutigerin der Heutigerin

Heutigerin der Heutigerin

Heutigerin der Heutigerin

Dr. Neuberg

Sanitätsrat 5206

Tief ergründet erheben wir die schmerzliche Nachricht, dass mein einziggeliebter Mann, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Erstarbener Herr

Bernhard Gärtner

im blühenden Alter von 29 Jahren dem grausamen Bölkermord zum Opfer gefallen ist.

Biersen und Burg, den 6. August 1917.

Witwe Auguste Gärtner geb. Schmidt

Witwe Pauline Gärtner geb. Hauffe

als Mutter

nebst Kindern und Angehörigen.

Gefried. bewirkt und untergezeichnet. 5310

Berb. der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Michalbensleben.

Nachruf.

Als weiteres Opfer des Bölkermordes sei unser Mitgefühl

5318

Wilhelm Girmann.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Ansichtspostkarten

empfiehlt die

Buchhandl. Volksstimme

Arbeitsmarkt

Für Beschäftigung von Arbeiter- und Personalgehilfen aller Art in der „Volksstimme“ herausgegeben. Wer sie in den Kreisen der noch tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Tüchtige 2. Mansell

sofort gesucht.

4639

Haarschneid Kristallpedast, Leipziger Str. 11/12

Frauen zum Säckelsticken (Heimarbeit)

sofort.

5211

Schlösser

zu möglichst geringem Preise

Nur vollständige Abreise einsehend,

manchmal jedoch auch unvollständige

Gelehrter Herr Scherz.

5122

Kraftige Hofarbeiter

u. Zentrifugenarbeiter

welche sofort eingestellt.

4506

E. C. Helle, Zuckerraffinerie,

Balberstädter Strasse 15.

Maurer und Bauarbeiter gesucht.

5213

Paul Gönz, Seidenstr. 25.

Dreher und Schlosser

sofort gesucht ein

5215

Tüchtige Frauen

zur Arbeit in der Fabrik

sofort gesucht ein

5216

August Leis Nachf.

St. Andreasstr. 26.

Tüchtige Reisedame

sofort gesucht. Dienstadt 12 1/2

5217

Gärtnerinnen

sofort gesucht ein

5218

1. Sächsel

sofort gesucht ein

5219

1. Sächsel

sofort gesucht ein

5220

WILHELMIA

Sonnabend den 11. August von abends 8 Uhr an:

Wohltätigkeitskonzert

veranstaltet vom Kameraden-Verein der freiwilligen Schutzmannschaft Magdeburg

zum Besten der Kriegerwitwen

ausgeführt von der Kapelle der freiwilligen Schutzmannschaft Magdeburg.

4631

Bei 8 Uhr ungenügender Bitterung findet das Konzert im großen Sommeraal statt.

Seitensbeginn 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Borverkauf 30 Pfennig. — An der Kasse 40 Pfennig.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 11. August, Se. gian 7 1/2 Uhr

Eröffnungsvorstellung:

Janni geht tanzen

Operette in 3 Akten von Robert Bodin. Text von Emund Spier.

Sonntag und folgende Tage

Janni geht tanzen

Sonnabend täglich von 10 bis 11 Uhr vorstehend.

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 9. August

Abgang 7 1/2 Uhr

Großstadtluft.

Freitag den 10. August

Sondervorstellung für die Schwestern

Im weißen Rössl.

Sonabend den 11. August

Rosa.

Stephanshallen

Sonntag 7 Uhr

Sonntag 8 1/2 Uhr

Die Dachauer.

Willy-Willy

ZENTRAL-THEATER

Abend 7 1/2 Uhr

die ganzköstliche Operette

Das verurteilte Schloß

in der glänzenden Ausstattung

Freitag: Benefiz für

Ferrj Berner

der Direktor des Theaters

Der Sozialist an der Front

von Arbeitersekretär Gustav Krüger in Magdeburg.

Erdbeisse, Schilderungen und Stimmungen aus den Kämpfen in der Champagne. Mit Bildern, welche die Seeresverwaltung zur Veröffentlichung überreichen hat.

Preis 1 Mark. Preis 1 Mark.

Buchhandlung Volksstimme

B. Pfannkuch & Co.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. August 1917.

Sondervorstellung im Viktoria-Theater.

Am Montag den 13. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Viktoria-Theater die 5. Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses statt.

Jugend

von Max Salbe.

Die Festschaltung des 13. August entspricht dem vielfach gedauerten Wunsche derjenigen Arbeiter, die immer an den bisher festgelegten Abenden Nachtschicht hatten.

Der Kartenverkauf findet an den bisher bekanntgegebenen Stellen statt.

Auf das Drama 'Jugend' werden wir noch zurückkommen.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss.

Die Bebel-Gedächtnisfeier, die für Montag den 13. August von der Magdeburger Arbeiterjugend Georgenplatz 10 geplant worden war, muß auf Dienstag den 14. August, abends 8 Uhr, verlegt werden.

Das Ausrodren von Sägewiebeln (Winterwiebeln) wird bis zum 20. August einschließlich, das Ausrodren von Röhren bis zum 1. September 1917 einschließlich verboten.

Ueber unerlaubten Kartoffelhandel schreibt der Magistrat: Dem Vernehmen nach versuchen einzelne Landwirte, ihre Kartoffeln durch Abgabe im Kleinhandel zu vertreiben.

Mehr Gemüse, aber kein Obst. Die reichlichen Niederjährlinge der letzten Zeit scheinen auf die Entwicklung von Garten- und Feldfrüchten und auch auf die Marktbesuche einen wohlwollenden Einfluß ausgeübt zu haben.

Der Unterricht in der gewerblichen Pflichtfortbildungsschule wird nach den Sommerferien, das ist am 14. August dieses Jahres, wieder aufgenommen.

Zur Unterstüfung bei der Aufklärung unbekannt Verstorbenen sind die Lazarette angewiesen, etwa vorhandene Photographien solcher Verstorbenen mit den bereits entstandenen Ermittlungsvorgängen dem Zentralnachweisbureau einzufenden.

Dunkel gefärbte Fünfzigpfennigstücke. Seit einiger Zeit werden die Fünfzigpfennigstücke bei der Prägung nach dem Glänze nicht mehr gebleicht und geschleift.

Gepäck- und Gepäckverpackungsarbeiten. In der Zeit vom 10. bis einschließlich 14. d. M. werden sämtliche eingehenden Gepäckstücke und Gepäckstücke am westlichen Empfangsgebäude, Eingang Wilhelmstr., ausgeprüft werden.

Zu die Elbe gesprungen. Am Dienstag abend sprang die Ehefrau Marie Perl in selbstmörderischer Absicht von der Eisenbahnbrücke bei dem Herrentzug in die Elbe.

Unfälle. Der Kesselschmied Walter S. wurde am Dienstag in der Eisenbahnwerkstatt von einer elektrischen Bohrmaschine gefaßt mit herumgeschleudert und erlitt mehrere Kopfverletzungen.

Gestohlen wurden aus einem am Petriordner vor Unterliegenden Rahm eine Kiste mit Fleischkonserven; aus einer Kiste in der Prälatenstraße eine goldene Damenremontuhr.

Ein Kellerbrand. In Haft genommen wurde der mehrfach vorbestrafte und erst am 24. v. M. aus dem Gefängnis entlassene Arbeiter Gustav Wagner von hier.

In Haft genommen wurde der Arbeiter Erwin Fabel von hier, der von einem Polizeikommissar in der Johannisthurmstraße mit einem großen Bündel angehalten wurde.

Kellerbrand. Am Mittwoch vormittag waren in einem Keller des Hauses Grünemannstraße 8 einige Kisten und Packmaterial in Brand geraten.

Fener in einem Kino. Am Dienstag abend kurz nach 9 Uhr geriet in dem Vorführungsraum des Tonbildtheaters Viktoria Weg 23 infolge Verjagens des Apparats der auf demselben befindliche Film und einige auf Rollen befindliche Filme in Brand.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. Paul Rudolf Schulze will literarisch genommen werden. Er hatte sich zu seinem Benefiz das Sudermannsche Schauspiel Die Egre gewählt, in welchem er die Rolle des Grafen Traut spielte.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Donnerstag: 'Großstadtluft'. Freitag (Sondervorstellung der Schwerkarbeiter): 'Im weißen Röhl'. Sonnabend: 'Nora'. Sonntag nachmittag: 'Die Hauslerer'; abends: 'Die Egre'.

Walthalla-Theater. Das erfolgreiche Volksstück 'Wann die Friedensglocken läuten' kommt Freitag zu legendar auf Aufführung.

Zentraltheater. Für drei der beliebtesten Mitglieder sind für die laufende und die nächste Woche Benefize angefertigt worden: für Ferry Werner, Walter Marx-Büdemann und Albert Lang.

Der zweite Benefizant ist Walter Marx-Büdemann, der sich gleichfalls bei unsrem Publikum einer außerordentlich großen Wertschätzung erfreut.

Die Reihe der Ehrenabende beschließt Kapellmeister Albert Lang, dem das musikerhandige Publikum schon immer große Ehrungen darbrachte.

Am Freitag den 17. August wird 'Das verurteilte Schloß' als Sondervorstellung für die Arbeiter der Rüstungsindustrie gegeben.

Die Theaterkasse ist täglich von 10 bis 1 Uhr und 5 bis 9 Uhr geöffnet.

Rotes Flammenblut.

Roman von Pierre Boudcoere.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaß. (39. Fortsetzung.)

Sie hatte einen bitteren Zug um den Mund, richtete die Augen zu den rauschenden Keiten der Apfelbäume und dem schwarzen Himmel empor, als ob sie übermächtig von Couches Zweifelhaft, und daran verzweifeln, ihn zu überzeugen, die Hilfe der Sterne da oben anriefe.

'Du liebst mich, liebst mich! Ah, Klausen! Ja, auf Deine Weise.'

'Wenn Du Dich brav ausführst, würde ich, dann so zu Dir sprechen? Das alles ist an mir. Wohl wahr! Aber einerlei! Du willst Ausflüchte machen, suchst Dich um die Sache herumzudrücken: aber nichts da! ich durchschaue Dich! Du kommst nicht fort von hier, es' Du wirst nicht geantwortet hast. Wie heißt der Drecksack? Raus damit!'

'Unwillkürlich forderte sie ihn heraus. 'Wer? Die, mit denen ich zusammen war? Du kannst lange warten, ehe ich Dir ihre Namen sage, eifersüchtiger Kerl! Vor allem sag ich Dir's auf keinen Fall, weil mir der Ton nicht gefällt, in dem Du mit mir sprichst. Ich bin kein Vieh, das man mit der Peitsche treibt, verstehtst Du?'

'Gewiß bin ich noch Schendelbefe gegangen, auch noch Strommont. Was ist da weiter? Ruf ich Dir Stunde für Stunde Respektlosigkeiten über das, was ich tue? Ich darf also nicht mal mehr Freunde nach dem Bahnhof begleiten! Er brach los. 'Gib ich mir ja gedacht: ich muß sie erst in den Armen

eines Liebhabers abfangen, damit sie gesteht. Und selbst dann beweist sie mir, daß ich mir Einbildungen mache, daß sie ungeschicklich ist wie ein neugeborenes Lamm!'

Er hob die Faust.

Aber in dem Augenblick, wo er sie schon mit ihrer ganzen Wucht fallen lassen wollte, bejann er sich, von einer Zurecht erfährt, eines andern.

Er konnte keine Kraft. Er würde sie erschlagen haben!

'Surre!' schrie er nur.

Sie häumte sich gegen die Beleidigung auf.

'Feigling! Geh doch und frage Johann oder die vom 'Ballon', oder frag bei Nistel nach, ob ich gelogen habe!'

'Warum hast Du mir aber gesagt, daß Du eine Kette kaufen wolltest? Du lägst nur, weil Du nicht mehr aus noch ein weißt?'

'Aber ich, Dich denn nicht? Traut man sich denn, Dir auch nur das leiseste Wort zu sagen? Galt ich Dir die Wahrheit frei heraus gesagt, so hättest Du mir ja doch nicht geglaubt; trotzdem hättest Du was herausgefunden, um mich zu tadeln, mich zu reinigen, mich Blut schmeigen zu lassen. ... O Gott, quier Gott, was für ein Schand! jenseits sie, und bemitleidete sich selbst wegen ihres Loses und der traurigen Tage, die er ihr bereite. 'Nieher tot sein!'

Sie geriet außer sich.

Ja, der Tod war doch einem Leben vorzuziehen. Denn wie würde erst ihr Zusammenleben werden! Ah, jebr hüßlich! Vergißt von ewigem Jammer und unerträglichem Krgwohn.

'Sag es abzulugnen, daß ich, recht habe! Du hast keine Verdammnis in Schendelbefe. Du selber hast mir's gesagt: nur Bekanntschaften. Und darin hast Du nicht gelogen. Gehst denn ein anständiges Mädchen drei, vier Weg-

stunden allein dorthin, um Leute zum Bahnhof zu begleiten? Geh weg, alle Welt weiß genau, daß Du ein Verhältnis mit dem Zigarrenmacher hast. Woß ich mußte nichts von allem. Und das war selbstverständlich, nicht? Geheh es doch frei heraus! Ich will lieber wissen, moan ich mit Dir bin, als mich mit Vermutungen abzuquälen.'

Sie kam auf einen leeren Einfall.

'Nun ja, ich hab dort einen guten Freund gehabt.'

Er ließ ein dumpfes Brüllen hören, wie ein Stier, dem man den Hals durchschneidet.

'Wettel!'

Sie fuhr fort:

'Du hast wohl nie Bekanntschaften gehabt? Du bist die Vollkommenheit in Person, nicht wahr? Hast Dir etwa Mitle von Montagne-aux-Jaucous nicht am helllichten Tage an den Hosen gehangen? Auch das weiß alle Welt, mein Bester! Die Zungen der Nachbarn ziehen nicht bloß über mich her. Ich habe Dir keine Auftritte deswegen gemacht. Obgleich ich's gekonnt hätte. Gott mag wissen, was ihr für Sachen miteinander gehabt habt, die und Du! Aber ich bin gerecht, ich bin nicht eine, die fortwährend sagt, daß sie jemand bis zum Verrückwerden lieb hat, und ihm dann zur Süßmilch zufügt, ihm das Rückgrat kaputtzrüdt und die Handgelenke ausrenkt. Ich hätte also keinen Verdacht kennen dürfen, es' ich mit Dir zusammenkam? Ja, ich hab ihn sogar lieb gehabt. Ich sag es ohne Schen. Aber das ist vorbei, weil er fort ist. Er ist jetzt in Antwerpen. Morgen schiff er sich nach Amerika ein. Er und sein Bruder waren es, die ich heute mittag nach Gremmont zum Bahnhof begleitete habe. Bist Du nun zufrieden? Aber nein! Vielleicht lüg ich noch immer. Es sind nur Erdumgebungen.'

(Fortsetzung folgt.)

